

Bezugspreis:

Für den Monat November 400.- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Ost- und Westpreußen sowie Ostpreußen und Litauen 400.- M., für das übrige Ausland 400.- M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Litauen, Ostpreußen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 4. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postcheckkonto: Berlin 375 26 - Bankkonto: Direktion der Diakon-Gesellschaft, Teplitzstraße 3

Anzeigenpreis:

Die einseitige Raumverleihe kostet 20.- M. Restsumme 400.- M. „Kleine Anzeigen“ des Freitagabends 20.- M. (zwei bis drei Zeilen), jedes weitere Wort 15.- M. Stellenanzeigen des Freitagabends 10.- M. jedes weitere Wort 8.- M. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Zeilen. Familien-Anzeigen für Abonnenten 20.- M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Die Außenpolitik der Labour Party.

Ein Vortrag Arthur Hendersons.

London, 4. November. (W.B.) Der Sekretär der Gesellschaft der Fabrier verlas gestern einen Vortrag des im Wahlkampf begriffenen Arbeiterführers Henderson über „Arbeiterpartei und auswärtige Angelegenheiten“.

Abänderung dieser Verträge

und die Anwendung politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit. Der Versailler Vertrag gründe sich auf die irrtümliche Annahme, daß trotz der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Nationen voneinander das wirtschaftliche Leben einiger Länder zerstört werden könne, ohne daß dadurch andere Länder in Mitleidenschaft gezogen würden.

Wirtschaftssystem Deutschlands erschüttert

worden. England und andere Länder hätten dadurch einen wertvollen Abnehmer verloren. Zugleich sei jedoch Deutschland eine Riesenschädigung auferlegt worden, die angesichts der Lage, in die Deutschland durch den Versailler Vertrag gebracht wurde, seine Leistungsfähigkeit übersteige.

Stores sei das Gegenstück des Versailler Vertrages.

Die alliierte Politik im nahen Osten habe zu einem fast unbegreiflichen Chaos geführt. Das Verhältnis zu Rußland biete ein weiteres Beispiel dafür, wie politische Vorurteile die Augen der alliierten Staatsmänner gegen wirtschaftliche Tatsachen geblendet hätten.

Irreümer und Torheiten der Friedensverträge weggesetzt

sein, keine Hoffnung für Europa bestehe. Es müsse daher ein Apparat für die Revision der durch den Frieden getroffenen territorialen Änderungen, wo eine solche Revision notwendig sei, geschaffen werden. Deutschland müsse von dem Diktat der Alliierten in seinen nationalen Angelegenheiten befreit werden.

Die Wirkung der deutschen Denkschrift.

Ueberraschung und Nervosität?

Ueber den Stand der Verhandlungen verbreitet die „Deta“ einen Bericht, aus dem wir nachstehende Einzelheiten entnehmen, für deren Richtigkeit jedoch allein die genannte Agentur die Verantwortung trägt:

In den Kreisen der Reparationskommission hat die Denkschrift eine gewisse Nervosität hervorgerufen, die Unterbrechung der Verhandlungen hat einigermaßen überrascht. Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat erklärt, daß er über die Stabilisierungsvorschläge um erst Sonntag vormittag um 10 Uhr eine eingehende Aufstellung überreichen könne und ist mit dem Kabinett der Meinung, daß die derzeitigen Verhandlungen von so weittragender Wichtigkeit sind, daß jede Ueberrettung von vornherein ausgeschlossen sein muß.

Diese Nervosität zeigte sich auch bei dem Empfang der französischen Journalisten durch Herrn Barthou, der einer gewissen Unzufriedenheit über den Gang der Verhandlungen Ausdruck gab. Auch auf englischer Seite wird unumwunden erklärt, daß die plötzliche Verzögerung in der Ueberreichung des Vorschlages überrascht hat. Man glaubt in den Kreisen der Reparationskommission allerdings, daß innerhalb des Reichskabinetts gewisse Differenzen bestehen, die erst geklärt werden müssen, ehe die Verhandlungen weitergehen könnten.

Lauter Pläne . . .

Paris, 4. November. (W.B.) Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, der englische Delegierte Bradburn habe, wie es scheint, seit seiner Anwesenheit in Berlin einen neuen Stabilisierungsplan für die Mark ausgearbeitet.

Anleihe oder mehrere ausgegeben, und durch Annuitäten, die sich Deutschland zu zahlen verpflichten müßte, würde garantiert werden müssen. Die

interalliierten Kriegsschulden müßten gestrichen

werden, um den allgemeinen Plan für die Neuordnung Europas und zur Wiederherstellung des Handels durchzuführen zu können. Rußland müsse voll anerkannt und ebenso wie Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden, der das Hauptwerkzeug für die Lösung der Weltprobleme werden müßte.

Plan Georges Pläne.

London, 4. November. (W.B.) „Ball Mail“ teilt folgende Äußerung Lord Georges mit: Wir können als Partei nicht die Mehrheit im neuen Unterhaus erlangen, aber wir sind ebenso gewiß, daß Bonar Law nur eine schwache Mehrheit erlangen wird. Im gegebenen Moment wird es uns daher leicht sein, das neue Kabinett zu stürzen und dieser Moment wird eintreten, bevor noch die Arbeiterpartei Zeit gehabt haben wird, ihre Finanzen zu ordnen, die gegenwärtig in traurigen Zustand sind.

London, 4. November. (W.B.) „Daily News“ melden, beide Flügel der liberalen Partei in Manchester hätten beschlossen, bei den Neuwahlen als eine Partei zu kämpfen. Das Blatt erwartet von dieser Vereinigung der Liberalen von Manchester eine große Förderung des liberalen Gedankens (Partei Lord Georges. Red.) im Lande.

Wie gemeldet wird, haben die Nationalliberalen beschlossen, weitere 15 bis 20 Kandidaten in Bezirken aufzustellen, die im letzten Parlament durch Konservative vertreten waren. „Daily Telegraph“ bedauert in einem Artikel diesen Beschluß Lord Georges und seiner Parteigänger, da er angesichts des gemeinsamen Feindes (der Arbeiterpartei. Red.) eine sehr gefährliche Kräftezerstreuung bedeute.

„Manchester Guardian“ meldet, daß in Widnes die Asquith-Liberalen beschlossen haben, den bisherigen Abgeordneten des Kreises, Arthur Henderson, Sekretär der Arbeiterpartei und Vorsitzender der Zweiten Internationale, zu unterstützen.

gelangen. Einer der alliierten Delegierten erklärte gestern abend dem Korrespondenten, er sei optimistisch und er glaube bestimmt daran, daß die Stabilisierung der Mark möglich sei.

Rom, 4. November. (Stefani.) Ministerpräsident Mussolini empfing den italienischen Delegierten bei der Reparationskommission Salvago Raggi, mit dem er die gegenwärtig in Berlin zur Erörterung stehenden Probleme prüfte. Salvago Raggi verließ sodann Rom, um sich nach Berlin zu begeben. (Vielleicht bringt er auch einen „Plan“ Mussolinis mit? Red.)

1. November - türkischer Nationalfeiertag.

Paris, 4. November. (W.B.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel wird der 1. November der Tag, an dem die Nationalversammlung von Angora den Beschluß, den Sultan abzusetzen, zum Nationalfeiertag erklärt.

Abreise der Türken nach Lausanne.

Paris, 4. November. (W.B.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel sind Ismed Pascha und Kurid Bey mit 31 Sachverständigen nach der Schweiz abgereist.

Die Konferenz von Lausanne ist infolge der italienischen Krise um 7 Tage auf den 20. November verschoben worden.

Die „Sieger der Zukunft“.

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, beabsichtigt die Berliner Universität, ihren im Weltkrieg gefallenen Angehörigen ein Denkmal zu setzen. Und zwar soll im hinteren Universitätsgarten ein Granitfindling aufgestellt werden, der die Inschrift trägt: „Invicti victi victori 1914-1918“ (auf deutsch: „Den Unbesiegten die besiegten Sieger der Zukunft“).

Die Inschrift erinnert an den „Admiral des Atlantischen Ozeans“ und andere Wilhelmische Großmächtigkeiten. Diese sind Deutschland verdammte teuer zu stehen gekommen und wir können von Glück sagen, wenn uns die „Sieger der Zukunft“ nicht mehr kosten werden als 10 Millionen. Gibt es keine Behörde, die derartige gemeingefährliche Geschmacklosigkeiten verhindern kann?

Dollar über 6000.

Was muß geschehen?

Von Dr. Alfred Striemer.

Der Leistungsfaktor der deutschen Wirtschaft ist gesunken dadurch, daß das Verhältnis der an der Gütererzeugung beteiligten Volksgenossen zu der Zahl der an der Verteilung beteiligten und der in die Verwaltungsarbeit übergegangenen sich erheblich verändert hat. Ob drei Arbeiter, die lebenswichtige Güter hervorbringen, einen vierten Mann miterhalten müssen, der ihren Arbeitsertrag verteilt und alle in ihrem persönlichen und im allgemeinen Interesse notwendigen Arbeiten ausführt, oder ob erst aus sechs oder zehn Arbeiter eine solche Person kommt, ist ein außerordentlich großer Unterschied.

Wir begehen den Fehler, daß wir uns immer an die Wertzahlen halten, an die in Markt ausgedrückten Preise, und nicht an die Gütermengen. Von dem, was wir erzeugen, haben wir aber auch noch erhebliche Mengen direkt oder umgewandelt in Goldwert zur Wiedergutmachung auf Grund des Friedensvertrages an das Ausland abzugeben.

Der Notstand, der sich aus diesen Verschleibungen ergibt, ist deutlich sichtbar geworden. Was tut man? Man ruft: Die Arbeiter müssen mehr leisten, sie sind zu faul! Und diese andauernden Rufe verbittern die, die mit voller Kraft ihre Pflicht tun. Man macht es sich leicht und verlangt nur von der Arbeiterseite Opfer, man geht aber an der Frage vorbei, was nun all die anderen Berufsstände und die Berufslosen tun, um auch ihrerseits dazu beizutragen, daß der Leistungsfaktor der deutschen Gesamtwirtschaft erhöht wird.

Unsere Wirtschaft ist in einem sonderbaren Zustand, sie ist „freie Marktwirtschaft“ und gleichzeitig in hervorragendem Maße „private Monopolwirtschaft“, einerseits infolge der Warenknappheit, andererseits infolge der monopolistischen Zusammenschlüsse der Produzenten und Händler. Zehntausend solcher Monopolorganisationen sind mindestens vorhanden. Ihre Bedeutung liegt nicht darin, daß sie die Gütererzeugung steigern, sondern darin, daß sie sich Monopolgewinne sichern.

Unsere Wirtschaft befindet sich in dem Zustand einer schweren Störung. Die Einkommen der geistig und körperlich Arbeitenden sind als Realeinkommen, gemessen an den Gütern, die mit ihnen beschafft werden können, überaus stark gesunken, die Einkommen aus Monopolgewinnen, aus der Warenknappheit überaus stark gewachsen.

Wem liegt nun die Aufgabe ob, diese Störung zu beseitigen, die Wirtschaft leistungsfähig zu machen, Verhältnisse zu schaffen, die den Forderungen an eine soziale Gerechtigkeit entsprechen? Den Arbeitern oder den Wirtschaftsführern, denen, die die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel besitzen? Zweifellos den letzteren. Und wenn sie sich dieser Pflicht entziehen, oder sie außerstande sind, sie zu erfüllen, dann werden die Arbeiter verurteilt müssen, Ordnung zu schaffen, so gut oder so schlecht, wie sie es eben vermögen.

Aber unsere „bürgerlichen Kreise“ machen sich die Aufgabe leicht. Sie fordern alles von den Arbeitern, die nicht genügend leisten sollen, ohne selbst daran zu gehen, die Wirtschaftsverfassung, die wirtschaftliche Planlosigkeit zu bessern. Die Steigerung der Produktion erfordert technische und organisatorische Maßnahmen bedeutenden Umfanges, die Bereinigung und Verbilligung der Güterverteilung ebenfalls. Sollen die Arbeiter diese Aufgaben in die Hand nehmen?

Diese haben bereits ihr reiches Quantum Arbeit in ihrer gewerkschaftlichen Organisationsarbeit, in der Erleichterung der Arbeitskräfte, in der Entwicklung ihres Verantwortlichkeitsgefühls, mit der Schulung der Arbeiter und Betriebsräte, damit sie die Zusammenhänge, die in der Wirtschaft bestehen, begreifen und zur Besserung der Wirtschaftslage auch ihrerseits das Beste leisten können.

So richten sich mit Recht die Vorwürfe der Arbeiter gegen die Befähigung der Produktionsmittel und Handelswaren, die die Unsicherheit der proletarischen Existenz verschulden durch die Erhaltung eines Wirtschaftszustandes, bei dem jeder nur an sich selbst und an die leichteste Art, reich zu werden, zu denken braucht, in der eine Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber nicht vorhanden ist.

Dieser Zustand muß unabwendbar zu schweren sozialen Erschütterungen führen, wenn nicht sehr bald die Produktionsmittelbesitzer zur Einsicht kommen und die Wirtschaft durch planmäßige Wirtschaftsführung in Ordnung bringen und

es nicht bald begreifen, daß sie der Arbeiterschaft einen Einfluß auf die Wirtschaftsführung einzuräumen haben, der sie aus der Lage als „Objekte“ der Produktionsmittelführer befreit.

Ist dieses Ziel erreichbar, wenn die Unternehmer planlos gegeneinander arbeiten wenn der Handel durch immer neue Elemente überflutet werden kann? Gewiß nicht. Die Steigerung der Gütererzeugung für den lebensnotwendigen Bedarf, die Beschaffung von Kapital, technischen Hilfsmitteln und die Umschichtung der Arbeitskräfte ist ohne planmäßige Wirtschaftsführung nicht zu erreichen, man mag sich drehen und wenden, wie man will. Unternehmer und Arbeitnehmer müssen gleichberechtigt zusammenarbeiten, um unsere Wirtschaft organisch aufzubauen und zu gliedern zur Erzielung höchster Leistungen.

Statt ständig auf die Arbeiterschaft zu schimpfen, ist es endlich an der Zeit, ich glaube, bereits die letzte Stunde, daß die Unternehmerricht selbst zur Tat schreitet und einmal den festen Willen bekundet, um endlich Ordnung in die Wirtschaft zu bringen, ehe es zu spät ist.

Aus der bayerischen Küche.

München, 4. November. (W.S.) Die gestrigen Beratungen der Bayerischen Volkspartei über die Nachfolgerschaft des Grafen Verchenfeld waren streng vertraulich. Die Partei einigte sich auf einen Kandidaten, den sie heute vormittag den anderen Koalitionsparteien vorschlagen will. Der Name wird bis dahin geheim gehalten, da man sich erst vergewissern will, daß keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Das Urteil im Prozeß Hermes.

10 000 Mark Geldstrafe.

Im Beleidigungsprozeß des Ministers Dr. Hermes gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Freiheit“, Robert Hensel, verurteilte Landgerichtsdirektor Rehn um 11 Uhr vormittags folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Reichsministers Dr. Hermes in Tateinheit mit übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Im Nichtbetreibungsfalle treten an Stelle von je 100 Mark Geldstrafe 1 Tag Gefängnis. Minister Dr. Hermes und den beleidigten Beamten des Reichsernährungsministeriums wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil binnen einem Monat nach erlangter Rechtskraft im „Vorwärts“, in der „Germania“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen. Die Exemplare der „Freiheit“, in denen die beleidigenden Artikel enthalten sind, werden eingezogen, die dazu benutzten Platten vernichtet.

In der Urteilsbegründung heißt es:

Bei der Beurteilung der inframinierten Artikel könne nicht die Rede davon sein, daß in ihnen der Vorwurf der Bestechlichkeit gegen den Minister nicht erhoben worden sei. Vielmehr sei darin behauptet worden, daß Dr. Hermes sich in seinen Handlungen eine Verletzung seiner Amtspflicht habe zuschulden kommen lassen. Die Frage, ob der Angeklagte für diese Behauptungen den Beweis der Wahrheit erbracht habe, habe das Gericht unbedingt verneinen müssen. Die Hauptverhandlung, so heißt es in der Begründung, hat ergeben, daß der Minister dem Wesen ein besonderes sachliches Interesse entgegengebracht hat, bevor überhaupt noch von Bestechungen die Rede war. Es ist ferner festgestellt, daß hinsichtlich der Zuderkämpfung sich kein Moment dafür ergeben hat, das die Entscheidung des Ministers unfaßlich erscheinen ließ. Das gleiche gilt für die Geldzuweisung an den Wingerverband und für die Ausschaltung der Länder.

Das Gericht steht damit aber noch nicht auf dem Standpunkt, daß nun die Führung des Wahrheitsbeweises überhaupt zu ungunsten des Angeklagten verlaufen ist, denn nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts gilt der Wahrheitsbeweis als geführt, wenn eine wesentliche Behauptung als wahr erwiesen worden ist. Es war deshalb auch der Vorwurf zu prüfen, ob Dr. Hermes von dem Wingerverband

Geschenke oder ähnliche Zuwendungen

angenommen hat, trotzdem er wußte, daß sie nur gemacht wurden,

Kotau vor Herrn Oberschieber.

Hauptmanns „Biberpelz“ im Lessing-Theater.

Zur 63. Geburtstagfeier von Gerhart Hauptmann hätte man kein passenderes Stück wählen können als den „Biberpelz“, der zwar keine unsterbliche Dichtung, aber jedenfalls heute wieder erschreckend aktuell und noch ebenso lebendig ist, wie vor einem Menschenalter, als er mitten aus dem Leben der Zeit geschöpft wurde.

Wetere Berliner erinnern sich vielleicht noch des Amtsvorziehers v. Busse, dessen „Warnungen“ und „Bekanntmachungen“ dem Ausflügler im Gebiet der Oberspre vor 20, 30 Jahren allenthalben ins Auge fielen. Nur wenige aber werden wissen, daß dieser gefreunde Herr, dem jungen Gerhart Hauptmann, der damals in jenem Amtsbezirk hauste, das Modell zu seinem Wehrhahn geliefert hat. Zum Typus des junkerlichen Bureaukraten, der jahrzehntelang das deutsche Volk misregieren durfte. Das das gebildetste, intelligenteste, fleißigste und tapferste Volk sich diesen Typus als herrschende Klasse so lange gefallen ließ, war seine weltgeschichtliche Schuld, die es gegenwärtig mit Zinsen und Zinseszinsen abtragen muß. Ausgestorben ist die Sorte Wehrhahn noch lange nicht; in den Kreisen nationalistischer Aufschwinger und Reichwehrtreuer treibt sie noch heute ihr Wesen. Aber als Obrigkeit drückt sie uns nicht mehr, und so könnte man Hauptmanns Komödie fast als eine historische Satire mit ununterbrochenen Wohlgefallen genießen — wenn die Mutter Wollfen nicht wäre. Die Mutter Wollfen, die heute, wo alles schiebt und moogelt, aktueller ist als je zuvor. Wenn sie auf einen Raubzug ausgeht, hält ihr die Obrigkeit die Patrone — nicht im Bewußtsein, eine Freiwelt zu unterfüttern, o nein, nur aus Stupidität und naiver Ahnungslosigkeit. Die Figur und ihre Erlebnisse sind niederschmetternd aktuell. Wie Wehrhahn die Verkörperung der früheren, ist sie das Symbol der heute in Deutschland herrschenden Klasse. Daß sie nicht in Devisenhamsterei und Lebensmittelschiebung engros macht, sondern sich als bescheidene Detailistin mit Holz- und Viehdiebstahl begnügen muß, ändert nichts an der Tatsache. Die Zeiten entbehren damals noch des großen und heroischen Juges, und das Stahlbad des Krieges hatte die Bahn noch nicht den Tüchtigen geordnet. Dabei ist die Mutter Wollfen keine ordinäre Duhnenbauerin, sondern in ihrer Art ein ganzer Kerl, der sich durch Klugheit, Listkraft, Courage und ausgeglichene Selbstsicherheit gegenüber seiner schwächlichen und jämmerlichen Umgebung zu fast monumentaler Größe erhebt. Sie ist der einzige imponierende Kerl, den Gerhart Hauptmann geschaffen hat, und es ist vielleicht kennzeichnend für Hauptmanns Kunst, daß dieser Kerl eine Waise ist. Dabei erscheint sie, wie alle Figuren der wundervollen Komödie, durchaus naturwahr, in seinem Juge tragend, fertig. Es würde mir nicht auffallen, wenn ich die Mutter Wollfen, wie Hauptmann es geteilt hat, statt auf der Bühne im Parkett des Lessing-Theaters neben mir sitzend sähe; sie braucht, den heutigen glücklicheren Zeitumständen entsprechend, nur Seidenjumper und Smaragdbrosche anzulegen. Und ebenso könnte jedes Wort, das Wehrhahn in dem Stück spricht, in den Gemälden Neben Wilhelm II. erscheinen, ohne als stillos oder unwahrscheinlich aufzufallen.

um ihn zugunsten der Geber zu beeinflussen und ob der Minister in diesem Bewußtsein dienstliche und wirtschaftliche Beziehungen miteinander verknüpft hat. Aber auch hier ist das Gericht der Auffassung, daß dem Angeklagten die Führung des Wahrheitsbeweises nicht geglückt ist. Es handelt sich nicht um die Behauptung rein äußerlicher Tatsachen, an denen an sich nicht zu zweifeln war, sondern um die Auslegung, die der Handlungsweise des Ministers gegeben wurde. Voraussetzung für den Wahrheitsbeweis war der Nachweis, daß auf Seiten des Wingerverbandes das Bewußtsein bestand, daß die Geber für einen amtlichen Akt oder in Beziehung dazu gemacht wurde.

Hinsichtlich der Aussage Jauffs

Ist zu betonen, daß diese Art und Weise der Propaganda für das Beamtentum eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet. Eine Entscheidung in dieser Frage hätte das Gericht aber nicht zu treffen, weil der Angeklagte nicht bewiesen hat, daß der Rebenläger von diesem Vorhaben des Wingerverbandes Kenntnis hatte. Rein äußerlich könnten die Umstände allerdings zu Bedenken Anlaß geben, aber vor der eidlischen Zeugenauflage des Ministers hat das Gericht halt gemacht, wie vor allen Zeugenauflagen, ob sie nun von einem Minister oder von einem Arbeiter gemacht werden. Das Gericht hat auch von Dr. Hermes nicht den Eindruck gewonnen, daß er, wie es in den Artikeln der „Freiheit“ heißt, ein Mann sei, der sich in seiner Dreifaltigkeit herauschwindelt, selbst unter Nichtachtung der Eidespflicht. Es hat

der eidlischen Aussage des Ministers geglaubt,

zumal seine Darlegungen durch eine Reihe von Tatsachen unterstützt werden. Zu berücksichtigen war insbesondere, daß er diese Weinteilnahme in seinem Bureau mit größter Offenheit verhandelt und wegen des Preises beim Wingerverband wiederholt nachgefragt hat. Man kann auch nicht behaupten, daß die paar tausend Mark Vorteil für einen Beamten in der Stellung und materiellen Lage wie des Ministers so groß waren, daß er, nur um den Wein zu erhalten, sich der naheliegenden Gefahren entziehen würde.

Der Angeklagte hat demnach den Wahrheitsbeweis nicht erbracht, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein etwaiger guter Glaube eine Straflosigkeit nicht begründet. Die Beleidigung des Ministers und der Beamten des Reichsernährungsministeriums ist in fortgesetzter Handlung begangen. Das Gericht hat die Ueberzeugung, daß es sich dabei um einen wohlpoorereiteten Pressefeldzug handelte. Die Frage, ob dem Angeklagten die

Wahrnehmung berechtigter Interessen

zugubilligen sei, hat das Gericht verneint, denn nach dem Standpunkt, den das Reichsgericht hierin eingenommen hat, ist es nicht nötig, daß unter der neuen Fassung dem § 193 StGB. eine andere Auslegung gegeben wird als bisher. Es mußte demnach eine Verurteilung nach §§ 185, 186 und 200 StGB. und § 20 des Pressegesetzes erfolgen. Straferhörend kam dabei in Betracht die Schwere der Vorwürfe, die Hartnäckigkeit, mit der sie erhoben wurden, die hohe Stellung des Beleidigten und der zum Teil recht häßliche Ton in den beleidigenden Artikeln. Das Gericht steht allerdings auf dem Standpunkt, daß durch Gefängnisstrafen dieser häßliche Ton nicht gebessert wird, sondern daß hierzu andere Wege beschritten werden müssen.

Strafmildernd kam in Betracht die Uebeschaffenheit des Angeklagten, sein sachliches, ruhiges Auftreten in der Hauptverhandlung und vor allem der Umstand, daß die Tatsachen, die ihm zugerechnet worden waren, ihn an der Richtigkeit seiner Behauptungen glauben lassen konnten, ferner, daß er von dem Interesse des Redakteurs an der öffentlichen Erörterung von Mißständen, die als solche mit Recht erkannt waren, überzeugt war. Rein objektiv betrachtet sind nämlich die Beziehungen des Rebenlägers zu den Wingern nicht vereinbar mit der Feindschaft, mit der der Beamte seine Integrität wahren und selbst den Anschein vermeiden muß. Das Gericht steht nicht auf dem Standpunkt, daß der Beamte bei seinen vielen Beziehungen zu Industrie, Handel und Wirtschaft jede ermessene Distanziertheit gleich schroff zurückweisen muß. Er hat seinem Tatgefühl zu folgen. Auf jeden Fall aber hätte der Minister seine Beziehungen zu dem Wingerverband abbrechen müssen, als er von den geringen Preisen Kenntnis erhielt, keinesfalls hätte er diese Beziehungen von neuem aufnehmen dürfen. Aus allen diesen Gründen kam für die Verurteilung des Angeklagten keine Gefängnis-, sondern eine Geldstrafe in Frage. Zur Höhe der letzteren betonte der Vorsitzende, daß die Strafe im ersten Augenblick wohl etwas hoch erscheine, daß sie aber unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Geldentwertung zu betrachten sei.

Vor der Urteilsverkündung, der eine halbstündige Beratung des Gerichtshofs voranging, hatte der Angeklagte, Redakteur Hensel, noch von dem Recht des Schlussworts Gebrauch gemacht und

Die Wahl des Stückes war, wie gesagt, ein sehr guter Griff. Wenn aber auch die Revinsgenierung eine Ehrung des Dichters sein sollte, so hat sie ihren Zweck vollständig verfehlt. Der Regisseur Emil Lind und die Darsteller verneigten sich in Ehrfurcht nicht vor Gerhart Hauptmann, sondern vor dem eigenartigen Publikum, das heutzutage die Berliner Theater und die Berliner Theaterkassen füllt. Vollogeruch schwebt über dem Parkett und Schieberperlen leuchten in den Logen. Diesen Göttern wurden Dichter und Dichtung als Opfer huldigend dargebracht. Es war eine in ihrer Art äußerst amüsante, lustige Boffe, die man aufführte, aber vom Geiste Hauptmanns und seines „Biberpelz“ kein Hauch zu spüren. Hansi Riess als Mutter Wollfen in schauspielerisch sehr wirksamer Komik, überladen mit blendenden, effektvollen Nuancen, jedes Wort, jede Bewegung, jede Grimasse eine Pointe. Man erwartete jeden Augenblick eine wienersche Completteinlage. Emil Jannings, ein Wehrhahn nicht aus dem Biberpelz, auch nicht aus dem Simplifizimus, sondern aus älteren Jahrgängen der „fliegenden Blätter“: grobe, grelle Karikatur. Einige Nebenrollen — Rickel als Rentier Krüger, Julius E. Herrmann als Julius Wolff, Elzer als Schiffer Wulstow — in künstlerisch vornehmerem Stil gehalten, andere — Marianne Wengel (Beantine), Blaudine Ebinger (Adelheid), Hubert Heinrich (Glennapp) — treuherzige, harm- und hilflose Provinz. Bei diesem Gesamtcharakter der Aufführung fiel es kaum noch ins Gewicht, daß man sich nicht immer an den Text der Dichtung hielt und namentlich Hauptmanns Akzente durch eigene Zutaten wirksamer zu gestalten unternahm. Das Publikum — siehe oben — brachte diesen Bestrebungen Verständnis entgegen und lobte mit stürmischer Heiterkeit und rauschendem Beifall. Einige aber erinnerten sich jener Zeit, da es in Berlin eine Hauptmann-Bühne gab und Oskar Sauer, Else Behmann, Paula Eberly unter Brahms Leitung eine Kunst der Menschendankstellung boten, die heute ausgefallen ist, und bei diesem Publikum auch kaum Verständnis finden würde. John Schitowski.

An MEIN Vork!

Ich hab' Diamanten und Perlen,
Ich hab' eine Braut nach Begehren,
Und freie sie — trotz dreihundertjährig,
Sag Deutschland, was willst du noch mehr?

Aus den Diamanten und Perlen,
Da hab' ich ein Brautdiadem
Herminetten herstellen lassen,
Sag Deutschland, was willst du trotzdem?

Ich hab' dich zugrunde gerichtet?
Wieso denn — ich bilde Milliardär!
Du kannst mich... Das Bett ist gerichtet,
Rein Deutschland, du kannstst hinierher.

Mich. von Lindenberg.

Erkaufführungen der Woche. Dienst. Renaissance-Theater: „Das Band“, „Erste Warnung“. — Mittw. Großes Schauspielhaus: „Luther“.

Bekannt, daß vor der Veröffentlichung der Artikel bei der Zentrumspartei der allerdings erfolglose Versuch gemacht worden sei, eine Erklärung herbeizuführen. Seine Partei sei in ähnlichen Fällen anders vorgegangen, sie habe den früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Dertter ohne weiteres fallen lassen. Gegen Hermes hätten vorher bereits andere Vorwürfe vorgelegen, wie die Anschaffungen aus der Stickstoffdüngemittel-Ausgleichskasse, die Beförderung Augustins und die eigenartige Wohnungsbeschaffung für den Minister. Im Interesse der Republik, deren Gegner als Hauptargument immer die Bestechlichkeit zu Felde führten, hätte diese Angelegenheit ihre gerichtliche Klärung erfahren müssen. Ein Journalist, der derartige Geschenke annehme, würde in seinen Kreisen mit Mißachtung getrafft und nicht mehr zu den anständigen Vertretern der Presse gerechnet werden.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes war zu der Urteilsverkündung nicht erschienen.

Der sozialistische Wahlerfolg in der Schweiz.

Die vorliegenden genauen Daten über die schweizerischen Nationalratswahlen vom 29. Oktober gestatten nun ein Gesamturteil über das politische Kräfteverhältnis in der Schweiz. Wenn auch im allgemeinen keine wesentliche Verschiebung im Stärkeverhältnis der Parteien eingetreten ist und die Geschicke des Landes nach wie vor von den Freisinnigen und den Bauern geleitet werden, so zeigen diese Wahlen doch, daß die Sozialdemokratie den toten Punkt überwunden hat und wieder im Aufsteigen begriffen ist. Von den insgesamt 198 Mandaten entfielen 43 auf die Sozialdemokratie, 2 auf die Kommunisten und 3 auf die Grütliker. Unsere Partei hat insgesamt 5 neue Mandate gewonnen, während die Kommunisten 1 und die Grütliker 3 Mandate verloren haben. Diese beiden Gruppen sind nun im Nationalrat zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und der einzige „Erfolg“, den sie zu buchen haben, ist der, daß sie bei den Wahlen der Sozialdemokratie Krüppel zwischen die Beine warfen und wertvolle Kräfte der Partei, die sonst zum Kampf gegen die Bürgerlichen hätten eingesetzt werden können, auf sich ablenkten.

Die Zunahme der Sozialdemokratie und die Abkehr der Arbeiter von den unklaren Sozialreformisten und ultraradikalen Kommunisten zeigt mit aller Deutlichkeit, daß das schweizerische Proletariat die innere Zerküftung und Spaltung satt hat und sich in seiner übergroßen Mehrheit auf dem Boden der marxistischen Klassenkampftheorie der Sozialdemokratischen Partei zusammengefunden hat. Die Energie, mit der die Partei ihren Kampf gegen das Justizhausgesetz übernahm und für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages führte, hat ihr sicherlich die Sympathien weiter Kreise der Bevölkerung zugeführt und das Vertrauen der Arbeiterklasse in ihre Schlagkraft und Kampffähigkeit gestärkt.

Kleine Anfrage.

Seit einiger Zeit verbreiten verschiedene Korrespondenzbureaus die Meldung, daß das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale sich anlässlich der Zusammenkünfte am Zirkus Busch am 15. Oktober mit einem besonderen Aufruf an die deutschen Arbeiter gewandt habe. In diesem Aufruf wird erklärt, daß die Einigung der beiden sozialistischen Parteien in Deutschland die Vorbereitung zu einem Bogrom gegen die kommunistische Partei bedeute und daß die Zusammenkünfte am Zirkus Busch von den Sozialdemokraten inszeniert worden seien, um den Anschein eines kommunistischen Buisches zu erwecken. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung zum schärfsten Kampfe gegen die Sozialdemokratische Partei.

Wir haben vergebens darauf gewartet, daß die „Rote Fahne“ sich zu den erwähnten Aussagen, die bereits Eingang in der bürgerlichen Presse gefunden haben, äußert oder den Text des Aufrufs veröffentlicht. Wenn wir nicht irren, ist die „Rote Fahne“ laut den 21 Punkten sogar verpflichtet, die Aufruf der Roten Exekutive im Wortlaut zu bringen. Sollte ein Rest von Schamgefühl das kommunistische Zentralorgan davon abgehalten haben, das neueste Machwerk der Sowjetem, Kibel usw. ihren Lesern zur Kenntnis zu bringen?

Die französische „Ciga für Menschenrechte“ hat angefangen der Tatsache, daß Fälschungen und Unterlassungen bei der Veröffentlichung des französischen Gelbbuches über die Kriegsverbrechen festgestellt wurden, beantragt, daß eine unparteiische Kommission nach deutschem Muster mit der Sammlung und Herausgabe der französischen diplomatischen Urkunden beauftragt werde.

Staub der Großstadtkinder. Um einen Einblick in die Lebensverhältnisse der heutigen Großstadtkinder zu gewinnen, hat Dr. Kurcharski von 1367 Kindern, 24 Prozent aller Gemeindegelbstkinder in Pankow, ausführliche Fragebogen ausfüllen lassen. Er berichtet über seine Ergebnisse in der „Zeitschrift für Bevölkerungs- und Säuglingsfürsorge“. Die Pankower Kinder wurden ausgewählt, weil sie vorwiegend aus proletarischen Kreisen stammen; es wurde nach den Eltern geachtet, nach dem Haushalt, in dem das Kind lebt, nach den gesundheitlichen Verhältnissen und Einzelheiten seines Lebens. Aus den zahlreichen Tabellen geht hervor, daß sich nur 8 Prozent der Kinder in gutem Ernährungszustand befinden; 21 Prozent waren stark unterernährt. Geistig sind, nach den Schulleistungen berechnet, 16 Prozent hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Es zeigte sich, daß ungünstige soziale Verhältnisse, wie überdickerte Wohnung, Erwerbslosigkeit des Vaters, mangelnde Obhut der arbeitenden Mutter, eine schädigende Wirkung auf die geistige Entwicklung der Schulfinder ausübten.

Die russische Kunstausstellung. Unter den Linden 21, ist noch bis zum 10. November, jeweils bis abends 8 Uhr, geöffnet. Der Eintrittspreis für Einzelpersonen beträgt 25 M., jedoch können auch Gruppen von Genossen, z. B. eine ganze Abteilung oder Mitglieder besonderer proletarischer Verbände, die Ausstellung besuchen. Diesen Gruppen ist es gestattet, bis gegen 7 oder 8 Uhr abends die Ausstellung zu besichtigen. Ein Führer wird dazu zur Verfügung gestellt. Teilnehmer an solchen Gruppenbesichtigungen werden zugelassen für ein Eintrittsgeld von 5 bis 10 M., jedoch ist es notwendig, daß solche geplanten Gruppenbesichtigungen mindestens einen halben Tag vorher beim Verlag „Internationale Arbeiterhilfe“, Berlin, Kirchstr. 24c (Hansa, 1776), angemeldet werden und der Name des Gruppenführers angegeben wird.

Der Tee wird teurer. In der ganzen Welt nämlich, für Deutschland braucht es nicht eigens hervorgehoben zu werden, da sich dieser Prozeß hier täglich an allen Bedarfsartikeln vollzieht. Aber vielleicht ist es ein Trost zu hören, daß die ganze teetrunnende Menschheit höhere Preise zahlen muß. Die Steigerung des Preises ist auf die schlechte Tee-Ernte zurückzuführen, die in Indien, zumal unter dem Einfluß des Wetters und des Insektenschadens, eine ausgesprochene Missernte geworden ist. Das bedeutet für die Engländer eine unangenehme Uebererschuldung. Bleibt doch die diesjährige Tee-Ernte um 70 Millionen Pfund hinter dem Weltverbrauch zurück. An diesem ist England mit einem besonders starken Prozent-satz beteiligt, denn es entfallen auf den Kopf eines jeden Bewohners des britischen Reiches 8 Pfund Tee im Jahr, was im Monat einen Bedarf von etwa 25 Millionen Pfund ausmacht. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß der Teeverbrauch der Engländer seit dem Kriege eine Steigerung um 2 Pfund für Kopf und Jahr erfahren hat, eine Vermehrung, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Tee bisher noch immer das wohlfeilste Getränk gewesen ist.

Die Galerie Goldschmidt-Dallerstein. Schöneberger Ufer 36a, zeigt in ihrer Novemberausstellung neue Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Bela Czobol, Berlin, sowie Aquarelle und Zeichnungen von Otto Lange, Dresden.

wieder andere Gehilfen brotlos gemacht. Als Gegenmaß hierzu stehen die hohen Arbeiterpreise der Arbeiter. Der Referent ermahnt die Gehilfen, sich fest an ihre Organisation zu schließen. Auf persönliche Versprechungen des Unternehmers dürfen sie sich nicht verlassen; sie müssen immer daran denken, daß der Arbeitgeber ihr wirtschaftlicher Feind ist. Je schlechter die Löhne, desto höher der Profit des Unternehmers. Zusammenhängen müssen sich die Gehilfen und kämpfen: einer für alle, alle für einen.

Portefeuller und Reiseartikel-Zattler.

In einer sehr stark besuchten Versammlung der Reiseartikel- und Portefeullerbranche in der „Königsbank“ berichtete Kollege Blume über die letzten Manufaktur- und Lohnverhandlungen. Ersteren ist zu entnehmen, daß die Unternehmer verschiedene Verschlechterungen einführen wollten, so Wegfall der Feiertagsbezah-

lung und Erweiterung der Heimarbeitsmöglichkeit. Die Lohnverhandlungen selbst führten zu dem Resultat, daß der bisherige Mindestlohn von 100,30 M. auf 150 M. erhöht wurde. Hilfsarbeiter bekommen über 23 Jahre 136 M., perfekte Stepperinnen 102 M. Die Regelung der Beihilfsbezüge wurde ebenfalls vorgenommen und bekommen dieselben im 1. Jahr 600 M., im 2. Jahr 880 M., im 5. Halbjahr 199 M. und im 6. Halbjahr 1100 M. Das Abkommen gilt vom 27./28. Oktober bis 16./17. November 1922.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Verhandlungskommission Verschlechterungen bei den nächsten Manufakturverhandlungen strikte abzulehnen habe. Die neuen Löhne wurden den Teuerungsverhältnissen entsprechend als viel zu niedrig bezeichnet.

Bezüglich des 9. November wurde bekanntgegeben, daß nach dem Beschluß der Berliner Gewerkschaftskommission an diesem Tage

nicht gearbeitet wird. Dies entspricht auch dem Beschluß unserer letzten Generalversammlung und ist es Pflicht eines jeden Kollegen, diesen Beschluß durchzuführen.

Um die Betriebsvertretung los zu werden, wurde in der Möbel-fabrik Baseler kurze Zeit bis auf einen Tag herunter verlegt gearbeitet und darauf die gesamte Belegschaft entlassen. Der Arbeitgeber stellte darauf neue Leute ein und läßt doll arbeiten. Aus diesem Grunde ist der Betrieb Baseler Möbel-fabrik, Berlin, Friedrichsberger Str. 23, für organisierte Holzarbeiter gesperrt.

Hilfsindustrie. 3. Quartals-Generalversammlung Sonntag 10 Uhr vorm. im Alten Kantonier, Hindenburgstr. 11.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Ed. Glode, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Überragende Leistungsfähigkeit



- Strickjacken reine Wolle, 3950.- 2950⁰⁰
- Kostümröcke hübsche Streifen 1850⁰⁰
- Eleg. Trikotkleider reine Wolle, in modernen Farben 6750⁰⁰
- Astrachan-Mant. gute Mohair-Qualität 8950⁰⁰
- Morgenröcke 3950.- 2750⁰⁰
- Kammgarn-Cheviot 130 cm breit, mit Nadeldreiecken Meter 2275.- 1975⁰⁰
- Schotten doppeltbreit, in schönen Dessins 495.- 425⁰⁰
- Cheviot Kostümware in allen Farben 1975.- 1650⁰⁰
- Wäschebatist 130 cm breit, Mtr. 625⁰⁰
- Oberhemden Feinhal, schöne Muster m. einem weichen Kragen 1950⁰⁰
- Oberhemden Feinhal, mit zwei Kragen 3500⁰⁰
- Sportkragen weiß und farbig 139⁵⁰

- Strickwolle schwarz 100-gr.-Lage 260⁰⁰
- Ersatznähschide verschiedene Farben 12⁷⁵
- Maschinengarn schwarz und weiß 200-Mtr.-Rolle 68⁵⁰
- Maschinengarn schwarz und weiß 1000-Mtr.-Rolle 298⁵⁰



Flotter Mantel aus gemusterter, molliger Winterstoff 3900.-

Indemann & Co. AKTIENGESELLSCHAFT

Reinwollenes Cheviotkleid m. reicher Stickerei, offen u. geschlossen zu tragen 3800.-

Berlin-Schöneberg

Hauptstraße 149

Gewinn-Auszug

20. Preuß.-Südd. (246. Preuß.) Klassen-Lotterie 5. Klasse 22. Ziehungstag 3. November 1922

Auf jede gezogene Nummer (und zwar gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der 1. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 320074
2 zu 10000 M 183249
22 zu 8000 M 35622 51456 121104 174358 234569 269904 272912 307266
253809 366267 371356
100 zu 5000 M 4824 19451 25890 29667 30196 32003 34081 38309 35790
74846 78966 80005 80387 83369 85689 90951 91510 91722 91758 94852
105339 110969 112901 115629 119497 119992 120117 136075 139384 140826
150983 155868 174172 173371 181824 182334 187813 189033 194984 195191
196516 199905 206447 213779 215322 213413 220541 223292 228156 238533
242351 243794 249927 249905 249445 248550 248909 259306 261018 260509
263388 272653 289074 290218 293801 301645 313320 321953 334393 336109
342320 345189 347898 349084 361400 369955 367113 371307 371448 372293

In der 2. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 26344
6 zu 10000 M 221866 249771 269159
20 zu 5000 M 38567 57622 118665 163624 199101 213916 260698 280389
294093 299868
120 zu 1000 M 2713 6558 15854 16183 16641 16642 21140 23783 26731
26667 27849 34724 42585 55138 62529 70464 77078 79343 92243 92388
99382 101817 104749 112101 113958 115429 115756 125416 141493 142093
166435 180406 181708 189317 175472 179201 114574 160738 216865 218223
227055 227801 231478 231794 242565 269196 275384 277698 281787 287567
303864 306493 318268 321983 323262 331339 332631 347015 352980 358168

In der 3. Ziehung wurden Gewinne über 1500 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 225493
6 zu 10000 M 188631 188304 334440
14 zu 5000 M 25247 41233 64303 97524 105940 216133 251721
110 zu 3000 M 14609 18166 10114 10310 28585 29546 49879 61310
64657 60150 69359 71601 72120 77319 78646 80293 86417 89002 100686
105433 109201 114415 117830 125320 181309 199993 199915 167910 182121
181617 228467 269918 266648 200089 202127 205330 215816 214393 234722
241615 250645 258441 261218 258547 273817 276621 287584 285399 298234
302827 303499 306947 310497 310193 325025 246441 34 029 307139 372654
373240

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterien Einsparungen zur unentgeltlichen Einsicht anliegen.

Wir haben noch Qualitätsware zu vorteilhaften Preisen

Mollige Flauch-Ülster

Reinwollene Trikot-Kleider Mk. 3400.-

Seal-Plüsch, Woll-Plüsch

Krimmer-Breitschwanz Mäntel

Reiche Auswahl in Kinder-Konfektion!

Oskar Wollburg

Berlin, Brunnenstr. 56/57

Mantelstoffe
marine Cheviot, schwere Anzugware, sehr preisw. Trikot für Damen, Herren u. Kinder, Neuheiten in Damen-Putz!

Ella Dehmel, Neukölln, Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz, Telefon: Amt Neukölln 469.

Korbmöbel
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt bei Hersteller

A. Lesdau
Werkstätten für fein Korbmöbel
Fernsprecher: Neukölln 1159,
Jahrel. und best. nur
Neukölln, Anzengruberstraße 20.
Geschäftszeit 9-1, 3-7

Damen- u. Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl
Aelder- u. Futter-Seiden
Schwarz und farbig

Gelegenheitskäufe
in mod. Mänteln, Kostümen,
Aelder u. Röcken. 1-3 gefloht.

Paul Karle
O. 34, Warschauer Straße 79.

Achtung! Hosen!
Arbeits-hosen 1350 Mk. an
Gestr. Hosen 1965
Ers. f. Maß 2400
Bridges-Hosen 950
Manchester-
Engl. Leder-
Feldgrau Hosen
Münch.-Gladbach, Hosen-Zentrale
Berlin, Rügener Straße 23
(b'auer Lad 1, name Bst. Gesundbr.
Fabrikstr. 3, 8, 35, 37, 40, 41, 42, 43, 47, 27, 131116
Pahrgeldvergütung!

Strickjacken
aller Art für Damen, Herren, Kinder,
Sportgarnituren, Schals u. Mützen
Nur Einzelverkauf bester Qualitätsware
Billigste Bezugsquelle!

Bruno Richter Berlin-Pankow
Mendelstraße 36!
Fabrik-Niederlage Thüringer Wollwaren
Straßenbahn: 46, 47, 49, 51, 57, 131116
Fernruf: Amt Pankow 3724.

Krause Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1,
Ecke Kurfürststraße

Gold-, Silber-, Platin-
Zahngelasse, Uhren,
Ketten, Ringe lauft
zu hohen Tagespreisen!

Hahn & Co.,
Juweler und Goldschmied,
Neukölln, Sannstr. 29

Maßkorsetts
und Reparaturen
Fr. L. Bungartz
Neukölln, Sannstr. 31
Fernsprecher: Neukölln 1294

Sprech-
Apparate
an Original-Platin-
preisen, Schallplatten,
Platinen, Phono-
gramme, Grammophon,
Hörapparate, Phono-
gramme, photograph.
Apparate, gegen be-
sondere
Zuschüsse.
Lieferung von 9-6
Walter S. Gatz
S 42, S 130 S,
Wiegandstr. 97.

Alt-Metall-Ankauf
zu höchst. Preisen
Carow, Neukölln
Jungferstr. 68
an der Bergstr.
2 Min. vom
Bahnhof Neukölln

Genau auf Firma achten!

Viel Geld

spart, wer jetzt kauft!!

Eh's zu spät wird!

Größte Eile geboten! Preise steigen!

Wunderbare, nur erstklassige

Anzüge / Schlüpfer

Winterpaletots

Gummimäntel / Hosen

weit unter Tagespreis!

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung!

Hugo Simon

Spezialhaus für erstklass. Herrenkleidung

133 Charlottenburg 133
Wilmsdorfer Str. an der Bismarckstrasse.

Weitester Weg lohnend!!

Gold Silber-Platin
Gegenstände, Bruch
Zahngelasse
kaufen zu unüberbittbaren
Preisen

Gebrüder Fuhrmann,
Nollendorferstr. 39.

Preiswert: Leder

Berthold Kuttner
Lederhandlung
BERLIN SO 26
Reichenberger Str. 14
Von 1-3 Uhr geschlossen.

Strumpfwaren
kauft man jetzt noch sehr
preiswert und billig im
Strumpfwarenhaus „Werha“
Hn., Kottbuser Damm 12, Ecke Lesnaustr.